

Soziale und wirtschaftliche Ausgrenzung in der NS-Zeit



X – **Bojkott gegen jüdische Geschäfte.** Am Donnerstag wurden die jüdischen Schlachter von der SA. aufgefordert, die Schächtmesser abzuliefern, da allgemeines Verbot des Schächterns in Deutschland erfolgt ist. Die Messer wurden sichergestellt. Gestern und heute wurden bei den jüdischen Geschäften Wachen gestellt, um die etwaigen Kunden vom Kauf abzuhalten. In den meisten Fällen schlossen die Inhaber ihre Läden, sodaß ein Teil der Wachen am Nachmittag wieder zurückgezogen werden konnte. In einigen Brücken wurden Plakate angebracht, in denen vom Kauf in jüdischen Geschäften abgeraten wurde. Im übrigen ist die Aktion in Papenburg ruhig verlaufen.

Ems-Zeitung, 31.03.1933 (H.J. Döbber: Eine Zeitreise S. 392)

In Papenburg begann der Boykott am Freitag, den 31. März. SA Männer stellten sich vor die Geschäfte, um die Kundschaft abzuschrecken. Bei den jüdischen Schlachtern war die Papenburger SA schon am Vortag aufmarschiert und beschlagnahmte deren Schächtmesser, die hinter dem Rathaus öffentlich verbrannt wurden.

Am 29. August 1933 berichtete die Ems-Zeitung über die Verhaftung von Siegmund Mindus, dem Sohn von Ruben Mindus am Gasthauskanal. Er war von unersetzter Statur, hatte rötliche Haare und die Papenburger nannten ihn „Teddy“. Anlass der Verhaftung war angeblich „*unsittliches Verhalten*“. Der Papenburger SA-Mann Weber drohte: „*Sollte die Festnahme diese Wüstlings nicht in aller Kürze erfolgen, besteht die Gefahr, dass dieser Mensch eines Tages der Volksjustiz zum Opfer fällt.*“ Das NS-Hetzblatt „*Der Stürmer*“ veröffentlichte schon 1932 einen Artikel unter der Überschrift: „*Rassenschande in Papenburg – ein Jude schändet Deutsche in aller Öffentlichkeit*“

1933 begann auch die Diskriminierung jüdischer Mitglieder in den Vereinen. So etwa beim Papenburger Schützenverein, dessen Kassierer Sally Baier war. Seine Arbeit für den Verein war, auch von der Ems-Zeitung, regelmäßig gelobt worden. Nach der Generalversammlung im März 1933 tauchte der Name Baier einfach nicht mehr auf.

Im Dezember 1933 ließ der preußische Innenminister Hermann Göring Feuerwehrabzeichen für 25-jährige Dienstzeiten verleihen. In der Papenburger Liste war Meier Hes aufgeführt, aber als Jude wurde ihm eine Ehrenmedaille verweigert.

Im Sommer 1934 schrieb der Papenburger Bürgermeister Richard Jansen an den Kreisbauernführer in Rhede: „*Werter Pg. Mir ist zu Ohren gekommen, dass der Jude Leser Mitglied des AnglerSportvereins ist. Ich bitte nun um gefl. baldige Mitteilung, ob Leser tatsächlich Kriegsteilnehmer ist. Wie ist der Ruf und Charakter des Leser ...*“. Nach einer für Leser positiven Stellungnahme konnte er im Aschendorfer Angelsportverein bleiben. In seinem Bericht dazu an die Regierung Osnabrück schrieb Jansen: „*Ich kann mich zu dieser Mitgliedschaft nicht bekennen, zumal der Bruder als Greuelverbreiter bereits in ein Konzentrationslager einsaß*“.

Am 2. August 1935 startete die Papenburger SA zu einer erneuten Aktion gegen Siegmund Mindus. Der Anlass war ein Blumenstrauß, den Siegmund einer verheirateten Frau geschenkt hatte. Die SA-Leute hängten ihm Plakate und eine große Trommel um und trieben ihn durch die Straßen. Danach wurde Siegmund durch den Polizeichef Schäfer festgenommen und abgeführt.

EZ vom 05. August 1935

EZ vom 03. August 1935*



Der paukende „Teddy“

Ein Bild von dem in unserer Samstag-Ausgabe geschilderten Umzug, bei dem der Viehjuden Sigmund Mindus wegen seines rassenhänderischen Treibens durch die Straßen Papenburgs geführt wurde.

Jüdischer Rassehänder wird durch die Straßen geführt

Gestern nachmittag wurde der Viehjuden Sigmund Mindus, genannt „Teddy“, von SA-Männern durch die Straßen der Stadt geführt. Auf Brust und Rücken hatte man Schilder angebracht mit der Aufschrift: „Deutsche kauft beim Juden! Wir versuchen inzwischen, so wie ich, Talmud-Juden Sigmund, eure Frauen zu schänden.“ Hierzu hatte er im Marschschritt eine große Trommel zu schlagen. Zum Abschluss dieses, für jeden deutschen Volksgenossen aufrüttelnden Umzugs wurde Sigmund von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Polizeiverwaltung und Standartenbüro teilen zu dem Vorgang mit, daß ein neuerlicher Versuch des Juden Mindus, sich an eine Arbeiterfrau mit der Absicht der Vergewaltigung heranzumachen, Veranlassung zu den Maßnahmen gegeben hatte. Die viehische Gesinnung des Juden Mindus und sein rassenhänderisches Treiben sind hier allgemein bekannt. Eine Reihe von Fällen, in denen er sich an arischen Mädchen und Frauen vergriff oder zu vergehen versuchte, sowie seine bestialische Veranlagung haben zur Folge gehabt, daß die gesamte Einwohnerschaft beim Anblick dieses Juden Abscheu und Ekel erfährt. Es wirkte daher wie eine Erleichterung, daß die SA jetzt zupackte und damit hoffentlich den Anstoß gab, daß diesem Rassehänder endlich sein übles Handwerk gelegt wird. Jüdische Burschen dieser Art, die das ihnen in Deutschland gewährte Gastrecht in so gemeiner Weise mißbrauchen, gehören in das Konzentrationslager.

Dazu schrieb Bürgermeister Janssen in seinem Bericht an den Landrat in Aschendorf „... Ich bitte deshalb, über Mindus die Schutzhaft zu verhängen und bei ihm die Unfruchtbarmachung in Anwendung zu bringen.“

Augenzeugenbericht:

„Ich weiß zwar nicht mehr genau die Zeit, aber an den Vorfall erinnere ich mich ganz genau. Es war ein Freitag. Mit einem Mal höre ich die Pauke und sehe, wie der Sigmund (Teddy) Mindus da ankommt. So ein Schild um den Hals und ich meine SA dabei. Auf dem Schild stand in unflätiger Art, dass er Jude war und ein Verhältnis zu einer „deutschen Frau“ habe. Er musste die Leute zusammenpauken, um ihnen das Schild zu zeigen. Die „deutsche Frau“ wurde aber auch mitgetrieben (?), daran erinnere ich mich genau. Sie hatte auch ein Schild um und darauf stand sinngemäß: „Ich hab' was mit 'nem Judenlummel!“. Die Frau lief etwas getrennt von Teddy und wurde bald wieder losgelassen. (...) Die meisten Papenburger haben darüber entrüstet und verständnislos mit dem Kopf geschüttelt. Aber eben nicht alle Papenburger. Und von den SA-Leuten, die den Teddy da herumführten, meine ich, wären auch welche aus Papenburg gewesen. (U. Eissing, Gedenkbuch S. 241 ff)

Auch nichtjüdische Papenburger waren betroffen. Der Landwirt Hermann Walker unterhielt geschäftliche Beziehungen zum Schlachter David Selig aus der Friederikenstraße. Die Reaktion des Bürgermeisters war ein Schreiben vom 14. Juni 1937 an den Ortsbrandmeister Oberg: „Durch diese Handlungen hat Walker das Ansehen und die Belange der Freiw. Feuerwehr hier in hohem Grade geschädigt. Ich ordne deshalb an, dass Hermann Walker ab sofort aus der Freiw. Feuerwehr Papenburg auszuschließen ist.“



„Wenn Maimarkt oder Augustmarkt war, wurde über der Zugangsstraße zum Marktplatz, die sich damals rechts vom Rathaus befand, ein großes Transparent angebracht: „Juden unerwünscht!“ Ich habe mich allerdings nicht darum gekümmert und bin trotzdem auf den Markt gegangen. Zum Glück bin ich auch nie erwischt oder angezeigt worden. Was haben wohl die Papenburger gedacht, als sie das Transparent sahen? Haben sie genau so unbekümmert wie sonst an den Markttagen gefeiert?“ (W. Polak, Erinnerungen... S. 19)

Im Frühjahr 1937 begann der Viehwirtschaftsverband Weser-Ems bei der Kreisbauernschaft in Aschendorf die systematische Schließung der jüdischen Viehhandlungen und Schlachtereien vorzubereiten. Nach einer Verordnung vom Januar 1937 sollten die Viehhändler nicht zugleich Schlachter sein, was aber bei den meisten jüdischen Betrieben in Papenburg der Fall war. Bis Anfang 1938 war sämtlichen Schlachtern die Viehhandelserlaubnis entzogen worden. Im nächsten Schritt wurde auch den übriggebliebenen Schlachtereien die Betriebserlaubnis entzogen. Ein Sachbearbeiter des Viehwirtschaftsverbandes Weser-Ems bat die Stadt Papenburg um genaue Angaben über die Einwohnerzahl und die Zahl der vorgenommenen Hausschlachtungen „um die frei werdenden Kontingente der jüdischen Schlachter auf die arischen Firmen verteilen zu können“. Am 4. November 1938 schickte die Stadt Papenburg die Unterlagen über die jüdischen Schlachtereien an das Gewerbeaufsichtsamt in Emden mit der Meldung: „Sämtliche Schlachtereien sind eingestellt“.

Wenig später wurden auch das Lederwarengeschäft von Ignatz Hes und Bernhard Rothschild sowie der Tabakwarenhandel von Sally Baier stillgelegt. Damit war den jüdischen Familien die wirtschaftliche Existenzgrundlage entzogen.

* Bericht in der EZ vom 03. August 1935

Jüdischer Rasseschänder wird durch die Straßen geführt

Gestern Nachmittag wurde der Vieh Jude Siegmund M i n d u s, genannt „Teddybär“, von SA-Männern durch die Straßen der Stadt geführt. Auf Brust und Rücken hatte man Schilder angebracht mit der Aufschrift: „Deutsche kauft beim Juden! Wir versuchen inzwischen, so wie ich, Talmud-Jude Siegmund, Eure Frauen zu schänden“. Hierzu hatte er im Marschtakt eine große Trommel zu schlagen. Zum Abschluss dieses, für jeden deutschen Volksgenossen aufrüttelnden Umzugs wurde er von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Polizeiverwaltung und Standartenbüro teilen zu dem Vorgang mit, daß ein neuerlicher Versuch des Juden Mindus, sich an eine Arbeiterfrau mit der Absicht der Vergewaltigung heranzumachen, Veranlassung zu den Maßnahmen gegeben hatte. Die viehische Gesinnung des Juden Mindus und sein rasseschänderisches Treiben sind hier allgemein bekannt. Eine Reihe von Fällen, in denen er sich an arischen Mädchen und Frauen vergriff oder zu vergehen versuchte, sowie seine bestialische Veranlagung haben zur Folge gehabt, daß die gesamte Einwohnerschaft beim Anblick diese Juden Abscheu und Ekel erfassst. Es wirkte daher wie eine Erleichterung, daß die SA jetzt zupackte und damit hoffentlich den Anstoß gab, daß diesem Rasseschänder endlich sein übles Handwerk gelegt wird. Jüdische Burschen dieser Art, die das ihnen in Deutschland gewährte Gastrecht in so gemeiner Weise mißbrauchen, gehören in das Konzentrationslager.